

► Rösler, Dietmar:

Deutsch als Fremdsprache. Eine Einführung. Stuttgart: Metzler, 2012. – ISBN 978-3-476-02300-1. 301 Seiten, € 19,95

(Udo O. H. Jung, Bonn)

Um es vorweg zu sagen, dieses Buch ist ziemlich gut »gewegweisert«. Ich erlaube mir diese Formulierung mit Verweis auf Seite 104 des hier zur Rezension anstehenden Werkes. Dort wird, dankenswerterweise, erläutert, dass manche Begriffe der Fremdsprachendidaktik unterschiedlich »gewertschätzt« werden.

Was nun die hier in Frage stehenden Wegweiser angeht, so kann man sagen, dass die etwas klein bedruckten Seiten am rechten oder linken Rand über großzügige Kommentarspalten verfügen. Vom Autor für farbig gedruckte Hervorhebungen genutzt, stehen sie aber auch dem Leser für Notizen und Glossen zur Verfügung. Eingekastete, grau oder rosarot unterlegte Passagen dienen der Verdeutlichung bestimmter Sachverhalte oder enthalten Aufgabenstellungen vom Typ »Gehen Sie in die Bibliothek und vergleichen Sie verschiedene Lehrwerksgenerationen miteinander« (z. B. 41, 46). Kopfzeilen, ebenfalls rosarot hervorgehoben, zeigen an, in welchem der 15 Kapitel man gerade unterwegs ist. Das Literaturverzeichnis enthält 446 Einträge, 35 aus dem anglophonen Bereich. Es hilft, das Terrain noch weiter zu erkunden. Und dann ist da noch ein zweisepaltiger Sachindex. Durch Verfolgung der mehr als 500 Schlagwörter findet man all jene Stellen im Buch, an denen ein bestimmtes Thema – Diktat, Fossilisierung, Gedächtnis oder auch Lehrerrolle, Spracherlernung und Vorratslernen – abgehandelt wird. Zugleich werden hier jedoch auch die Lakunen offenbar. Darüber später mehr.

Zunächst einmal sei gesagt, dass wir es mit einer gefälligen Darstellung zu tun haben. Der Autor redet Klartext. Er versteht es, komplexe Sachverhalte fein säuberlich aufzudröseln und im jeweiligen Umfeld zu positionieren. Es gilt, Belesenheit, Umsicht und Weitsicht zu attestieren. Der Blick geht gelegentlich rückwärts oder auch seitwärts, meist aber vorwärts. Er ist auf die Zukunft gerichtet. Der Autor gleicht darin jenem Eishockeyspieler, der seinen Erfolg damit erklärte, dass er immer da sei, wo der Puck gerade hinkomme. Wer hierzulande »auf Lehramt« studiert, ist damit gut bedient, auch wenn dem Anfänger noch ein paar zusätzliche Aspekte zu gönnen gewesen wären, respektive deren Vertiefung: Immersion, Lernberatung, Definitionswortschatz, Code Switching, Kohäsion und Kohärenz, Lernen durch Lehren, Lektüren, Sprachassistenten, Untertitel, Nachhilfe, Falsche Freunde, um ein paar Beispiele zu nennen. Da hat vermutlich aber das großzügige, jedoch Platz raubende Layout des Buches Grenzen gesetzt.

Ein weiteres Opfer des Layouts dürften auch die sogenannten alten Medien geworden sein, die, wie der Autor sie nennt, von den *digitalen* Medien langsam aufgesogen werden. Dabei gilt es jedoch zu beachten, dass digitales Fernsehen und altes analoges Fernsehen im Ergebnis ein und dasselbe sind: Fernsehen bleibt

Fernsehen. Man muss es allerdings von seiner verdinglichten Form, dem Video, unterscheiden.

Ein wenig anders sieht es bei der interaktiven Weißtafel aus, die unser Autor leider unerwähnt lässt. Gegenüber der guten alten Wandtafel verfügt sie über Weiterungen, die aus dem Leer- und Transportmittel alten Stils ein Interaktionsmedium machen, mit dessen Hilfe Lehrer und Schüler Informationen einholen, aufbauen, bearbeiten, korrigieren, verschieben und speichern können. Wer nun als Lehrer eine Präsentation für die interaktive Weißtafel vorbereitet, der muss sich Gedanken darüber machen, welche Leistungen er sich von einer Visualisierung erhoffen darf, wie sie in vergleichbarer Form früher schon an der Wandtafel erschien oder auf der Folie für den Arbeitsprojektor.

Und überhaupt: Wie ist es zu Beginn des 21. Jahrhunderts nicht nur in den Entwicklungs- und Schwellenländern, sondern auch hier in der Bundesrepublik Deutschland um die mediale Ausstattung der Klassenräume bestellt? Die gute alte Wandtafel und/oder der Arbeitsprojektor dominieren die Szene nach wie vor. Beide werden sie nur peu à peu durch die interaktive Weißtafel verdrängt. Mit anderen Worten: Wir tun gut daran, uns mit alten *und* neuen Medien zu befassen. Wer je gesehen hat, wie unbeholfen mit den alten Medien hantiert wird, der wird den Vorteil dieser Inklusion bestätigen. Der *Omnimedia*-Ansatz berücksichtigt die schulische Wirklichkeit und profitiert nicht nur von den Erfahrungen früherer Generationen, sondern auch den Nöten, aber auch von den Lösungsansätzen derer, die kaum mehr als Schulfunk- und Schulfernsehsendungen zur Verfügung haben. Omnimedia unterstützt die graduelle Fortentwicklung medial gestützten Fremdsprachenunterrichts. Omnimedia geht aber auch über die Konservendidaktik hinaus und bezieht über Satellit verbreitete, nicht didaktisierte Rundfunk- und Fernsehsendungen mit ins Kalkül ein. Wer ein Auslandsjahr mit ERASMUS absolviert, der wird auf dem Weg zur Universität, oder was immer seine Destination sein mag, vermutlich auf Gesprächspartner treffen, die über diese oder jene Fernsehsendung vom Abend zuvor reden wollen. Die vor der ›Glotze‹ unkontrolliert erworbenen Dekodierfertigkeiten kommen beim kontrollierten Einsatz von Video durch den Lehrer dem Lerner wieder zugute. Der Omnimedia-einsatz funktioniert also in beide Richtungen.

Dem Buch hätte es auch gut getan, wenn das Sachregister sorgfältiger ausgearbeitet worden wäre. Für jeden Autor ist so ein Sachregister ein nützliches Kontrollinstrument. An welcher Stelle taucht ein Terminus erstmals auf? Habe ich alle Fälle notiert? Kann ich es riskieren, ihn ohne Erklärung so stehen zu lassen, und mir vornehmen, den Faden später wieder aufzunehmen? Oder verwirre ich den Leser in ungebührlicher Form, wenn ich nicht gleich (oder überhaupt nicht) erkläre, um was es sich beim semantischen Differential, bei Moodle, Podcast, Blog, Facebook, Paratext oder einem Forum handelt? Wird letzteres bejaht, muss der Text überarbeitet werden.

Die Zweitaufgabe dieser preisgünstigen Publikation wird nicht lange auf sich warten lassen. Kleinere Reparaturarbeiten an Text und Sachindex können bei dieser Gelegenheit durchgeführt werden. Mit der Vernachlässigung der alten Medien wird man sich wohl abfinden müssen.

► Rossa, Henning:

Mentale Prozesse beim Hörverstehen in der Fremdsprache. Eine Studie zur Validität der Messung sprachlicher Kompetenzen. Frankfurt/M.: Lang, 2012. – ISBN 978-3-631-62281-0. 285 Seiten, € 52,80

(*Gunther Dietz, Augsburg*)

Um es gleich vorwegzunehmen: Die vorliegende Arbeit stellt einen Meilenstein in der empirischen Erforschung des fremdsprachlichen Hörverstehens dar. Dem Autor ist es auf vorbildliche Weise gelungen, forschungsmethodologische, testtheoretische, psycholinguistische und erwerbstheoretische Fragestellungen in einem konzipierten Forschungsdesign zu vereinen und weitgehend zu beantworten.

Im ersten Teil der Arbeit wird zunächst der Stand der Erforschung des Hörverstehens in der Zweitsprache nachgezeichnet (Kap. 2). Schwerpunkte sind hier die Beschreibung von »kognitiven Prozessen des Hörverstehens in der Zweitsprache« (2.1), die Auseinandersetzung mit dem Strategiebegriff (2.2) sowie die »Erfassung von Hörverstehensleistungen« mittels Testaufgaben bzw. die Möglichkeiten, Hörverstehenskompetenzen zu beschreiben (2.4.). Kap. 3 ist dem zentralen Begriff der Validität im Rahmen der Testtheorie gewidmet. Hier wird zunächst wissenschaftshistorisch die Entwicklung des Validitätskonzepts nachgezeichnet, um sodann zu einer Arbeitsdefinition der Testvalidität zu gelangen.

In Kapitel 4 werden »Forschungsfragen und Forschungsdesign« vorgestellt. Letzteres ist durch die gleichzeitige Erfassung von quantitativen (psychometrischen) und qualitativen (hier: introspektiven) Daten und der Verwendung unterschiedlicher Erhebungsmethoden gekennzeichnet. Die drei Forschungsfragen seien hier im Wortlaut wiedergegeben, zumal ihre Beantwortung den größten Raum in der Arbeit einnimmt:

- (1) Welche mentalen Prozesse der Testteilnehmer gehen mit der Bearbeitung der Testaufgaben »DESI Englisch Hörverstehen« einher?
- (2) Inwiefern korrespondieren die mentalen Prozesse der Testteilnehmer mit relevanten Facetten des Testkonstrukts »Hörverstehen Englisch«?
- (3) Wie hängt die Aktivierung konstruktrelevanter und konstruktirrelevanter Prozesse und Strategien mit erfolgreichen und fehlerhaften Aufgabenlösungen zusammen? (85)